

CHRISTOPH BURGER

Marias Lied
in Luthers Deutung

*Spätmittelalter
und Reformation*

Neue Reihe

34

Mohr Siebeck

Spätmittelalter und Reformation

Neue Reihe

begründet von Heiko A. Oberman

herausgegeben von Berndt Hamm
in Verbindung mit Johannes Helmuth,
Jürgen Miethke und Heinz Schilling

34



Christoph Burger

Marias Lied in Luthers Deutung

Der Kommentar zum Magnifikat (Lk 1, 46b–55)
aus den Jahren 1520/21

Mohr Siebeck

CHRISTOPH BURGER, geboren 1945, Professor für Kirchengeschichte (Theologische Fakultät der Vrije Universiteit Amsterdam).

978-3-16-158548-7 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019
ISBN 978-3-16-149066-8
ISSN 0937-5740 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Minion belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Martin Luther hat im Laufe seines Lebens Marias Lied, das Magnifikat, oft gebetet. Er hat Predigten über diesen biblischen Text gehalten, und er hat ihn in den für seinen Werdegang entscheidenden Jahren 1520/21 ins Deutsche übersetzt und ausgelegt.

Diese Übersetzung und Exegese des Magnifikat hat in der Lutherforschung jedoch bisher nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient. Andere Schriften aus diesen Jahren wie der ‚Sermon von den guten Werken‘, ‚An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung‘, ‚De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium‘, ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen‘ und ‚De votis monasticis iudicium‘ sind weit intensiver erforscht worden. Dazu hat beigetragen, daß Wilhelm Maurer Luthers Übersetzung und Auslegung des Magnifikat als ‚Erbauungsschrift‘ bezeichnet und von Werken, die er der ‚eigentlichen‘, thetischen Theologie zurechnete, unterschieden hat. Seine Einordnung erwies sich als folgenreich, weil die Worte ‚Erbauung‘ und erst recht ‚erbaulich‘ im allgemeinen Sprachgebrauch einen negativen Klang hatten und haben. Das führte dazu, daß der inhaltliche Reichtum von Luthers Übersetzung und Exegese des Magnifikat bisher nicht angemessen wahrgenommen worden ist.

Die Arbeit an kritischen Editionen zweier Schriften von Luthers älterem Erfurter Ordensbruder Johannes von Paltz OESA (um 1445–1511) und an einer Monographie über den Pariser Theologieprofessor und Universitätskanzler Jean Gerson (1363–1429) hat mein Interesse für das Bemühen spätmittelalterlicher und reformationszeitlicher Theologen geweckt, Ergebnisse ihrer akademischen Tätigkeit in den Volkssprachen einem breiteren Kreis von Lesefähigen und durch deren Vermittlung auch Gesprächspartnern und Hörern nahezubringen. Weitaus angemessener als Maurers Bezeichnung von Luthers Übersetzung und Exegese des Magnifikat als ‚Erbauungsschrift‘ scheint es mir denn auch zu sein, sie im Rahmen des Bemühens spätmittelalterlicher und reformatorischer Theologen zu verstehen, Ergebnisse der eigenen theologischen Arbeit für die Frömmigkeit breiterer Schichten fruchtbar zu machen. Berndt Hamm hat dafür die Bezeichnung ‚Frömmigkeitstheologie‘ geprägt.

Mein besonderer Dank gilt dem Herausgeber der Reihe ‚Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe‘ Berndt Hamm und seinen Mitherausgebern Johannes Helmuth, Jürgen Miethke und Heinz Schilling für die Aufnahme meines Buches in ihre Reihe. Mit Berndt Hamm verbindet mich seit den Jahren unserer gemeinsamen Arbeit im Sonderforschungsbereich 8 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ‚Spätmittelalter und Reformation‘ 1975–1981 eine Freundschaft, die über das gemeinsame Interesse an der ‚Frömmigkeitstheologie‘ hinausreicht. Dankbar denke ich auch an die Anregungen

aus meiner Zeit als Leiter der Arbeit an den Registern zur Hauptabteilung Schriften der Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers, an die Besuche der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers unter Leitung von Gerhard Ebeling (†), an die Direktoren des Instituts für Spätmittelalter und Reformation, meinen zweiten Lehrer Heiko Augustinus Oberman (†) und seinen Nachfolger Ulrich Köpf, und an die Kolleginnen und Kollegen, die auf der Basis ihrer profunden Kenntnis der Schriften Luthers die Artikel für die Register verfaßten. Danken möchte ich auch dem Direktor, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ‚Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences‘, als dessen fellow ich in der inspirierenden Gesellschaft der anderen fellows an diesem Buch habe arbeiten können, und dem derzeitigen Dekan der Faculteit der Godgeleerdheid, Tjitze Baarda, der mich auf die Möglichkeit hinwies, mich um diese fellowship zu bewerben. Ebenso dankbar bin ich Frau Petra Seegets, Habilitandin am Lehrstuhl für Neuere Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, die sich mein Typoscript zur Vorbereitung einer Lehrveranstaltung auslieh und es mir mit einer Fülle hilfreicher Hinweise versehen zurückgab, sowie Frau Julia Schnizlein, die mir – damals noch als studentische Hilfskraft – zahlreiche Tips zur Verbesserung von Text und Anmerkungen gab. Wertvolle kritische Anmerkungen zu Vorträgen, die aus der Arbeit an diesem Buch erwachsen sind, haben die Kollegen vom Leitungskreis der ‚Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Lutherforschung in den Niederlanden‘ Dick Akerboom, Theo Bell und Klaas Zwanepol, mein Vorgänger auf dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Vrije Universiteit Amsterdam Cornelis Augustijn, meine Kollegin und meine Kollegen in der Fachgruppe Kirchengeschichte Mirjam van Veen, Jasper Vree, Frans P. van Stam, August den Hollander und Wim Janse beige-steuert. Die Kollegen Jacques Berlioz, Michael Beyer, J. Kremer, Y.G. Vellenga und viele andere haben mir wertvolle Anregungen gegeben. Für hilfreiche Hinweise und für gute Zusammenarbeit bei der Herstellung des Buches danke ich Herrn Henning Ziebritzki und Frau Jana Trispel im Verlag Mohr Siebeck.

Amsterdam, 30. April 2006

Christoph Burger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
1. Einleitung	1
1.1. Luther als Exeget der vorkritischen Phase	1
1.2. Nur mit den Augen des Glaubens ist zu erkennen, wie Gott im Verborgenen tätig ist	3
1.3. Medizinischer Kenntnisstand und theologische Aussage	5
1.4. Differenzen in der Anschauung vom Wert des menschlichen Lebens zwischen Luthers Zeit und der Gegenwart	7
1.5. Einordnung von Luthers Schrift in ihren historischen Kontext: Die Situation des Autors Luther zu dieser Zeit	7
1.6. Der Adressat des Widmungsbriefs und des Schlußworts, Herzog Johann Friedrich von Sachsen	9
1.7. Die ‚Einfältigen‘ als Adressaten des Hauptteils von Luthers Schrift . . .	10
1.8. Der Aufbau der Schrift im Überblick	14
1.9. Huldrych Zwingli und Thomas Müntzer über das erste Kapitel des Lukasevangeliums	15
1.10. Luthers Kommentar zum Magnifikat – eine Brücke zwischen der römisch-katholischen und den evangelisch-lutherischen Kirchen? . . .	19
1.11. Zur Benutzung dieses Kommentars	20
2. Kommentar	23
2.1. Der Widmungsbrief (StuA 1, 314, 2–316, 11)	23
2.2. Die Gesamtübertragung (StuA 1, 316, 12–30)	28
2.3. Die Vorrede (StuA 1, 317, 1–319, 32)	29
2.4. Lk 1, 46b: „Meine Seele erhebt Gott, den Herrn“ (StuA 1, 319, 33–325, 26)	39
2.4.1. „Meine Seele“ (StuA 1, 320, 10–323, 5)	41
2.4.2. „Magnificat“ (StuA 1, 323, 7–324, 32)	47

2.4.3. Zwei gefährdete Menschengruppen	50
2.4.3.1. Menschen, die Gott nur dann und nur so lange loben, wie die Güte Gottes sich darin äußert, daß sie Güter schenkt	50
2.4.3.2. Menschen, die Gott weder lieben noch loben, weil sie sich Gottes Gaben selbst anmaßen	50
2.4.4 „Gott, den Herrn“ (StuA 1, 324, 32–325, 26)	51
2.5. Lk 1, 47: „Vnd meyn Geist frewet sich yn Got meynen heyland“ (StuA 1, 325, 27–328, 33)	55
2.5.1. „meynen heyland“ (StuA 1, 325, 29–326, 10)	55
2.5.2. David als positives Gegenbeispiel für die erste der gefährdeten Gruppen von Menschen	57
2.5.3. Maria als positives Gegenbeispiel für die zweite der gefährdeten Gruppen von Menschen	57
2.5.4. Das negative Beispiel: Grobe und subtilere falsche Prediger und Heilige	58
2.6. Lk 1, 48: „Denn er hat angesehen die Nichtickeyt seyner magd. Dauon werden mich selig preysen alle kinds kind“ (StuA 1, 328, 34–338, 4)	61
2.6.1. ‚Tapeinosis‘ darf man nicht mit ‚Demut‘ übersetzen (StuA 1, 328, 37–329, 12)	62
2.6.2. Das Reden von ‚humiliare‘ in der Bibel (StuA 1, 329, 13–27) .	63
2.6.3. Marias ‚humilitas‘ ist ‚Nichtigkeit‘, ‚unansehnliches Wesen‘ (StuA 1, 329, 28–330, 12)	65
2.6.4. Exkurs: Maria erwirbt nicht etwa durch die Tugend der Demut Verdienst und wird dadurch zum unerreichbaren Vorbild, sondern muß gerade in ihrer Niedrigkeit und Nichtigkeit betrachtet werden (StuA 1, 330, 13–337, 25) . . .	68
2.6.4.1. Abgelehntes Verhalten: Demut spielen (StuA 1, 330, 18–31)	69
2.6.4.2. Empfohlenes Verhalten: Wirklich bescheiden sein (StuA 1, 330, 32–331, 4)	71
2.6.4.3. Empfohlenes Verhalten: Rechte Demut (StuA 1, 331, 5–16)	72
2.6.4.4. Abgelehntes Verhalten: Falsche Demut (StuA 1, 331, 17–24)	73
2.6.4.5. Gott selbst verwandelt die Blickrichtung. Lebensumstände sind nicht entscheidend (StuA 1, 331, 25–42)	73
2.6.4.6. Weil wahre Demut mit Seligkeit belohnt wird, darf sie auf Erden ihrer selbst nicht ansichtig werden (StuA 1, 332, 1–17)	74
2.6.4.7. Lk 1, 48 lehrt Gott recht erkennen (StuA 1, 332, 18–33)	76

2.6.4.8. Hat man zuerst die Güte Gottes gelobt, dann ist es angemessen, die Güter zu loben, die er schenkt (StuA 1, 332, 34–333, 2)	77
2.6.4.9. Maria lehrt damit zum ersten: Jeder lobe Gott zunächst für das, was er mit ihm wirkt (StuA 1, 333, 3–15)	78
2.6.4.10. Exkurs innerhalb des Exkurses über Demut: Vermessene verführte Verführer verschenken vermeintlich gute Werke (StuA 1, 333, 16–32)	78
2.6.4.11. Rückkehr zum Hauptthema des Exkurses: Jeder lobe Gott zunächst für das, was er mit ihm wirkt (StuA 1, 333, 32–334, 4)	80
2.6.4.12. Maria lehrt damit zum zweiten: Jeder soll sich darum bemühen, der erste zu sein, wenn es darum geht, Gottes Güte zu loben, die sich in Werken an ihm und an anderen erweist (StuA 1, 334, 5–19)	81
2.6.4.13. Undankbarkeit für unerkannte Güter Gottes (StuA 1, 334, 20–335, 14)	82
2.6.4.14. Maria lobt Gottes An-Sehen (StuA 1, 335, 15–28)	85
2.6.4.15. Maria lehrt, wie wir sie ehren sollen (StuA 1, 335, 28–336, 21)	86
2.6.4.16. Maria recht ehren I: Anreiz zur Liebe und zum Lobe Gottes (StuA 1, 336, 22–33)	88
2.6.4.17. Maria recht ehren II: Furcht vor der Hoheit, die Menschen erstreben (StuA 1, 336, 34–337, 11)	90
2.6.4.18. Maria recht ehren III: Ziel aller Heiligenleben ist es, zum Glauben zu führen (StuA 1, 337, 12–337, 25)	91
2.6.5. „Omnes generationes“ (StuA 1, 337, 26–37)	92
2.6.6. „Makarioussi“ (StuA 1, 337, 38–338, 4)	93
2.7. Lk 1, 49: „Den er hat mir gethan grosz ding Der do ist mechtig / vnd heylig ist sein name“ (StuA 1, 338, 5–342, 39)	93
2.7.1. „Den er hat mir gethan grosz ding“ (StuA 1, 338, 7–340, 23)	94
2.7.2. „Der do mechtig ist“ (StuA 1, 340, 24–341, 22)	99
2.7.3. „Vnnd heylig ist sein name“ (StuA 1, 341, 23–342, 39)	102
2.7.3.1. Maria heiligt Gottes Namen (StuA 1, 341, 23–342, 3)	102
2.7.3.2. Definitionen von ‚Name‘, ‚heilig‘, ‚Gottes Namen heiligen‘ (StuA 1, 342, 4–342, 20)	104
2.7.3.3. Applikation: Ehre und Lob recht gebrauchen (StuA 1, 342, 21–39)	105
2.8. Lk 1, 50: „Vnd seyne barmhertzikeit weret von einem geschlecht ynsz ander / Denen die yhn furchten“ (StuA 1, 343, 1–349, 30)	107
2.9. „Das erst werck gottis / die Barmhertzikeit“ (StuA 1, 344, 25–349, 30)	112

Exkurs: Sich zum Recht bekennen. Recht durchsetzen.	118
2.10. Lk 1, 51: „Das ander werck gottis / Geistliche hoffart zestoren. Er hat gewalt vbet mit seynem arm: Vnd zurstrewet die hoffertigen ym gemut yhres hertzen“ (StuA 1, 349, 31–352, 40)	130
2.10.1. „Er hat Gewalt vbet mit seynem arm“ (Lk 1, 51a) (StuA 1, 349, 40–351, 25)	131
2.10.2. „Er zustoret die hoffertig sind“ (Lk 1, 51b) (StuA 1, 351, 26–352, 9)	137
2.10.3. „ym gemut yhres hertzen“ (StuA 1, 352, 10–40)	139
2.11. Lk 1, 52a: „Das dritte werck / Nydrigen die hohen. Er hat abgesetzt die gewaltigen von yhren stuelen“ (StuA 1, 353, 1–354, 17)	141
2.12. Lk 1, 52b: „Das Vierd werck / Erhöhung der nydrigen. Vnd er hat erhaben die nydrigen“ (StuA 1, 354, 18–31)	147
2.13. Lk 1, 53: „Das Funfft vnd Sechst werck. Er hat die hungrigen gesettiget mit guttern / Vnd die reichen hat er leer gelassen.“ (StuA 1, 355, 1–357, 44)	151
2.13.1. „die hungrigen“ (StuA 1, 355, 4–357, 14)	151
2.13.2. „Er hat ... gesettiget mit guttern“ (StuA 1, 357, 15–32)	158
2.13.3. „Vnd die reichen hat er leer gelassen“ (StuA 1, 357, 33–44)	159
2.14. Lk 1, 54: „Er hat auffgenommen Israel seinenn diener / Nach dem er gedacht an seine barmhertzikeit“ (StuA 1, 358, 1–359, 29)	160
2.15. Lk 1, 55: „Vuie er gered hat zu vnsern vettern Abraham vnd seinem samen in ewickeit“ (StuA 1, 359, 30–362, 26)	166
2.16. Schlußwort an Herzog Johann Friedrich von Sachsen (StuA 1, 362, 27–364, 15)	172
2.17. Die Übersetzung des Gebets Salomos (StuA 1, 364, 16–43) und die Gebete in der Magnifikat-Auslegung	176
3. Charakteristika von Luthers Übersetzung und Auslegung des Magnifikat	179
3.1. Gottes Art, anzusehen und zu handeln	179
3.2. Luthers Gliederung des Magnifikat und seine besondere Akzentsetzung: Hochmütige vertrauen auf sich selbst statt auf Gott und verweigern ihm dadurch Glauben und Lob	180
3.3. Gottes Weise, zu erniedrigen und zu erhöhen	181
3.4. Maria recht ehren	182
3.5. Die Neubewertung der Vokabel ‚humilitas‘	182
3.6. Das Magnifikat als Fürstenspiegel	184
Quellen- und Literaturverzeichnis	187
Bibelstellenregister	199
Personenregister	203
Sachregister	205

1. Einleitung

1.1. Luther als Exeget der vorkritischen Phase

Dieses Buch verfolgt zwei Ziele: Es will eine wichtige Schrift Luthers durchgehend kommentieren, und es will diese Schrift in den Zusammenhang der Aktivitäten des Theologieprofessors Luther für Laien stellen. Luthers Magnifikat-Auslegung ist bereits 1525 ins Lateinische übersetzt worden. Das beweist, daß diese ursprünglich für einen breiteren volkssprachigen Leserkreis bestimmte Schrift gehaltvoll genug gefunden wurde, auch Lateinkundige anzusprechen. Luthers Exegese geht sowohl vom griechischen Urtext als auch von einer lateinischen Übersetzung aus. Einerseits bezieht sich Luther auf griechische Vokabeln wie ‚tapeinophrosyne‘ oder ‚makariousi‘.¹ Andererseits aber beweisen seine Aussagen über ‚humiliare‘,² ‚humilitas‘³ und ‚omnes generationes‘,⁴ daß Luther öfters auch vom lateinischen Text ausgeht.

Der biblische Text, den Luther auslegte, das Magnifikat, nahm in der Liturgie einen zentralen Platz ein. Es war Bestandteil des mönchischen Stundengebets und des Priesterbreviers. Im täglichen Vespergottesdienst hatte Luther es als Mönch zu dem Zeitpunkt, zu dem er seinen Kommentar schrieb, ungefähr 5500 mal gebetet. Er hatte auch bereits mehrfach darüber gepredigt.⁵

In den beiden Schritten des ‚verdeutschens‘ und des ‚auslegens‘, die im Titel der Schrift genannt werden, sind zwei selbständige Leistungen Luthers zu sehen. Freilich sind sie eng miteinander verzahnt. Bestimmt doch die Auslegung eines Texts stets auch schon dessen Übersetzung.⁶ Niemand übersetzt ja neutral. Jede Übersetzung deutet, sei es nun bewußt oder unbewußt. Das gilt erst recht von jeder Exegese. Luthers Übersetzung und Auslegung sind deutlich von seinem theologischen Standort bestimmt. Mit großer Schärfe hat Franz Overbeck das Problem der ‚Eisegese‘ formuliert: „Es ist das

¹ Vgl. StuA 1, 330, 16 und StuA 1, 337, 38.

² Vgl. StuA 1, 329, 13.

³ Vgl. StuA 1, 329, 16.

⁴ Vgl. StuA 1, 337, 26.

⁵ Vgl. dazu Burger: Luthers Predigten über das Magnifikat (Lc. 1, 46–55) (1990), und von dems.: Maria muß ermutigen! Luthers Kritik an spätmittelalterlicher Frömmigkeit und sein Gegenentwurf in seiner Auslegung des ‚Magnificat‘ (Lukas 1, 46b–55) aus den Jahren 1520/21 (2002), sowie von dems.: La polémique de Luther contre la vénération de Marie (2006).

⁶ Speziell zur Übersetzungsleistung Luthers bei seiner Auslegung des Magnificat liegt seit 1995 die Zürcher germanistische Dissertation von Frech vor. Deren Ergebnisse hier zusammenzufassen erübrigt sich.

größte Unglück, das einem Text passieren kann, ausgelegt zu werden, und je eifriger man sich seiner in diesem Sinne annimmt [je eifriger man ihn also *deutet*], um so größer ist das Unglück.“⁷ Es ist unausweichlich, daß Leser auch über Luthers Exegese des Magnifikat zu vollkommen verschiedenen Urteilen gelangt sind und noch stets gelangen.

Gleich zu Beginn der Beschäftigung mit Luthers Schrift gilt es sich ausdrücklich bewußt zu machen, daß Luthers Exegese der vorkritischen Phase angehört. Der grundlegende Wandel der Biblexegese hin zur historischen Kritik hat sich erst im ausgehenden 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzogen. Nun erst wurde die Methode, die Texte historisch rekonstruierte und interpretierte, auch auf biblische Texte angewandt. Bei aller Kritik im einzelnen, die Luther übt, gehört er doch der Phase der Exegese an, die noch nicht historisch-kritisch arbeitet.⁸

Übersetzung und Exegese gehen denn auch bei Luther manchmal ineinander über. In manchen Fällen ist ganz klar, daß der Exeget nun interpretiert, so etwa dann, wenn er seine Auslegung mit dem deutschen Sätzchen „als sollt' er sagen“ beginnt. Darin ist das lateinische „quasi diceret“ erkennbar. Der Ausleger beansprucht damit, sagen zu können, was der Autor gemeint hat. In anderen Fällen ist es minder augenscheinlich, daß Luther seine eigene Deutung gibt. Gerade dann ist es wichtig, sich klar zu machen, wie er schon durch die Übersetzung Weichen stellt. Wenn Luther beispielsweise in Lk 1, 52b das griechische Wort ‚tapeinous‘, das in der Biblia Vulgata als ‚humiles‘ übersetzt wird, mit ‚nydrige‘ ins Deutsche überträgt und sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß man darunter ‚demutige‘ Menschen verstehe, so hat er das zwar bereits ausführlich begründet, aber er steuert das Verstehen der Leser oder Hörer mit dieser Übersetzung natürlich massiv. Sie ist nicht theologisch neutral und will es auch nicht sein. Anfechtbarer und auch in seiner eigenen Zeit schon lebhaft kritisiert worden ist sein Vorgehen dann, wenn Luther ergänzt, was ein bestimmter Text seiner Meinung nach sagen will. Der Lutherverehrer wird hier von seinem Freimut sprechen, der Lutherkritiker von seiner Willkür. So behauptet Luther in seiner Auslegung des Magnifikat beispielsweise, die ‚Hoffärtigen‘, die er in seiner eigenen Zeit vor allem im „Papst und seinem Haufen“ sieht, würden in der Heiligen Schrift durch Tiere benannt. Doch fehlt eben der Hinweis auf Hoffart an den Stellen, die er als Belege anführt.⁹ Die Bibelstellen belegen lediglich, daß Feinde als Tiere bezeichnet werden.

Übersetzung und theologischer Kommentar verschränken sich manchmal miteinander. Dann ist die Übersetzung ganz von theologischen Erwägungen bestimmt: Weil nun einmal in Wirklichkeit nicht alle Menschen Maria selig preisen, darf beispielsweise „omnes generationes“ nach Luthers Überzeugung nicht im Sinne von „alle Menschen aller aufeinander folgenden Generationen“ übersetzt werden. Sonst hätte ja Maria et-

⁷ Franz Overbeck: Art. Theologie (Wissenschaft) Exegese. Allgemeines, in: Ders., Werke und Nachlass, Band 5: Kirchenlexicon Texte. Ausgewählte Artikel J–Z, hg. von B. von Reibnitz, 1995, 593–597, hier: 596. Hier zitiert nach: Jüngel: Besinnung auf 50 Jahre theologische Existenz, Sp. 473–474.

⁸ Vgl. Köpf: Dogmengeschichte oder Theologiegeschichte?, S. 471.

⁹ Vgl. StuA 1, 345, 13–16. 27.

was gewissagt, was nicht eingetroffen wäre, und das kann Luther mit seinem Verständnis der Heiligen Schrift nicht vereinbaren.¹⁰

Manchmal verkürzt Luther in einer Weise, die zu Mißverständnissen führen kann. So etwa, wenn er schreibt, Gott erweise den ‚Furchtsamen‘ Barmherzigkeit. Man muß sich dann daran erinnern, daß er darunter die Gottesfürchtigen versteht.¹¹ Wenn Luther von ‚Weisen‘ redet, setzt er oft voraus, daß der Leser in Erinnerung hat, daß er unter ‚Weisen‘ in diesem Zusammenhang Hoffärtige versteht. Aussagen über die ‚Welt‘ muß man oft in Häkchen setzen, um sich deutlich zu machen, daß Luther die widergöttliche Welt meint: mit Paulus gesprochen den ‚widergöttlichen Kosmos‘, nicht einfach die Welt, in der jeder Mensch lebt. Dasselbe gilt für Aussagen über ‚die Menschen‘: oft genug geht es dabei um Aussagen über Menschen im Aufstand gegen Gott. Ähnlich ist es, wenn Luther schreibt, je tiefer jemand stehe, desto besser sehe ihn Gott.¹² Nur wer gründlich liest, merkt, daß er damit nicht meint, daß Gott sozial Hochstehende nicht in Gnaden ‚ansähe‘, nennt er doch als Gegenbeispiele den wohlhabenden Abraham und König David. Gerade darin liegt ein entscheidender Unterschied zwischen Luthers Exegese des Magnifikat und der beinahe gleichzeitigen Auslegung Thomas Müntzers, die sozialkritisch ausgerichtet ist.

Für den Geschmack moderner Leser deutet Luther oft genug die Wirklichkeit allzu sicher. Wie andere Theologen ist auch er in Gefahr, zu genau wissen zu wollen, weshalb etwas so ist, wie es ist, in seiner Sichtweise: weshalb Gott etwas so tut, wie es geschieht. So meint er beispielsweise zu wissen, weshalb Gott die Christen in schwere Not gelangen läßt: um sie daraus wieder retten zu können.¹³

Am Ende seiner Schrift hat Luther gesagt, was er zu sagen hatte. Deshalb wird er nicht ausführlicher, wie viele Autoren es gegen Ende eines Werkes werden, sondern knapper. Das hat natürlich auch damit zu tun, daß er überall im Text das Hauptthema vorfindet, das ihn so umtreibt, das der gnädigen Verheißung Gottes und des Glaubens als der einzig angemessenen Weise, darauf zu reagieren. Sobald er dieses Anliegen zu seiner Zufriedenheit verdeutlicht hat, kann er sich kürzer fassen.

1.2. Nur mit den Augen des Glaubens ist zu erkennen, wie Gott im Verborgenen tätig ist

Das Hauptthema der Magnifikat-Auslegung ist wie so oft bei Luther ‚glaubendes Vertrauen‘: Nur wer glaubt, erkennt Gottes heimliches Wirken kraft seines ‚Arms‘. Dem Leser der Psalmenauslegung Luthers ist dieser Gedanke vertraut. Luthers Grundgedanke bei seiner Auslegung des Magnifikat kann etwa so zusammengefaßt werden: Gott sieht die gesellschaftlich niedrige, arme und deswegen verachtete Maria an und erhöht

¹⁰ Vgl. StuA 1, 337, 26–37.

¹¹ Vgl. StuA 1, 351, 13f.

¹² Vgl. StuA 1, 317, 29f.

¹³ Vgl. etwa StuA 1, 318, 22–34; 356, 25–41.

sie. Das kann jedem Christen, der bereit ist, sich von Gott beschenken zu lassen, Mut machen. Denn Gott hat nicht allein an Maria so gehandelt, sondern das ist seine Art des Wirkens. Maria erfährt Gottes Hin-Sehen im Wort des Engels, der ihr verkündet, daß sie schwanger ist und Gottes Sohn gebären wird. Das wirkende Wort Gottes, das der Engel verkündigt, macht Maria zur Mutter, noch ehe ihr Kind geboren ist.¹⁴ Daher liebt sie Gott. Daher lobt sie Gott. In diese Begegnung will das Magnifikat nach Luthers Auffassung hineinnehmen: weg von Anmaßung, Hoffart, Vermessenheit, hin zum Glauben an Gott. Denn Hochmütige akzeptieren ja nicht, daß sie auf Gottes Güte und Gnade angewiesen sind. Sie meinen, selbst Besitzer ihrer guten Eigenschaften zu sein und danken deswegen Gott nicht dafür. In rechter Weise Demütige dagegen akzeptieren ihre Niedrigkeit. Aus dieser Lage kann Gott durch An-Sehen erhöhen.

Für Menschen, die einige Grundüberzeugungen der europäischen Aufklärung akzeptieren, problematisch ist die Art, in der Luther Gott und Mensch als Konkurrenten betrachtet. Was Gott zugeschrieben wird, scheint dem Menschen aberkannt werden zu müssen. Was umgekehrt dem Menschen zugeschrieben wird, scheint nicht mehr mit Gott in Verbindung gebracht werden zu können. Alles kommt von Gott und alles läuft auf ein Ende zu, das wiederum in Gottes Händen steht. Wenn Luther die Situation des Menschen vor Gott beschreibt, dann sieht er den Menschen als Untergebenen oder als Kind an.¹⁵ Von einem auch nur halbwegs ausgewogenen Verhältnis kann keine Rede sein. Alle Ehre, die der Mensch sich gibt, nimmt er Gott. Gottes Kraft und menschliche Kraft sind nicht miteinander kompatibel.¹⁶ Es kann nach Luthers Ansicht nur entweder Gott dem Menschen helfen oder der Mensch sich selbst beziehungsweise ein Mensch dem anderen.¹⁷ Luther steht mit diesem Denken in einer Alternative ‚Gott oder Mensch‘ in seiner Zeit keineswegs allein.¹⁸ Entschlossen lehnt er den Versuch ab, unterhalb der theologischen Tugenden menschliche Tugenden als solche anzuerkennen. Auch damit stellt er Weichen. Ein nachaufklärerischer Westeuropäer wird sich die Frage stellen, ob Luther in seiner Gottes-Begeisterung durchschnittliche Christen nicht überfordere. Man kann dafür beispielsweise darauf verweisen, daß Luther fordert, die

¹⁴ Vgl. Zur Mühlen, *Mystische Erfahrung und Wort Gottes bei Martin Luther*, S. 52: „Dieses Wort ist für Luther aber nicht eine bloße Information oder Theorie, sondern ein den Menschen in das Leben Gottes geradezu hineinreißendes Wort, ein Wort, das wirkt, was es sagt, ein Wort, das nicht leer ausgeht, wenn es sich ereignet.“

¹⁵ Vgl. etwa *StuA* 1, 357, 36f.

¹⁶ Vgl. *StuA* 1, 350, 31f.

¹⁷ Vgl. *StuA* 1, 356, 25–28.

¹⁸ Vgl. dazu Brinkman: *Het drama van de menselijke vrijheid*, bearbeitet und übersetzt unter dem Titel: *The Tragedy of Human Freedom*, besonders das siebente Kapitel: ‚Freiheit als Selbstverwirklichung‘. Brinkman verweist darauf, daß fast stets nur entweder von ‚Freiheit von ...‘ oder von ‚Freiheit zu ...‘ die Rede ist, kaum aber von ‚Freiheit für ...‘. Von Gottes Wille sei jahrhundertlang in den Kategorien der Kausalität und der Finalität Gottes gesprochen worden: Gott sei der, von dem alles komme und zu dem alles gehe (niederländische Fassung: S. 267). Er schlägt vor, von der Möglichkeit einer echten Erneuerung des Lebens durch die inspirierende Wirkung des göttlichen Geistes auszugehen (S. 269) und Gott zu erfahren als das Kraftzentrum von Verbindungen des Ich mit der das Ich umringenden Wirklichkeit (S. 274).

anerkennde Ehre, ohne die ein Mensch nicht leben könne, dennoch nicht sich selbst zuzueignen, sondern sie stets Gottes sein zu lassen, dem sie zukomme.¹⁹ Wer kann das leisten, ohne seine Selbstachtung verkümmern zu lassen, mag sich ein nachaufklärerischer Westeuropäer fragen.

Liebe zu Gott über alles zu setzen, fordert Luther nicht allein von Mönchen, Nonnen oder Theologen, sondern von allen Christen. Er ‚demokratisiert‘, was Mystiker(innen) wie Ruusbroec oder Marguerite Porete sagen. Von einer ‚Demokratisierung der Mystik‘ spricht Heiko Oberman in dem Sinne, daß spirituelle Ideale, die zunächst einer Heiligkeitseλίte vorbehalten gewesen waren, nun einer breiten Gruppe von Christen als erstrebenswertes und erreichbares Ziel vorgehalten werden.²⁰ Aber verlangt Luther damit nicht zu viel? Er fordert, allein an Gott zu hängen.²¹ Er behauptet, Gott sei um seiner selbst willen zu lieben.²² Zugleich sagt er, Gott führe in Versuchung.²³ Ist so viel Glaubenskraft einem durchschnittlichen ‚einfachen Christen‘, um in Luthers Ausdrucksweise zu formulieren, zuzumuten? Erwartet Luther nicht zu viel, wenn er sagt: „Gottes Willen und seine Ehre in allen Dingen wollen und für sich nichts wünschen, weder für dieses noch für das zukünftige Leben“, sei Seligkeit?²⁴ Heutzutage sagt auch der systematische Theologe Eberhard Jüngel, es werde als gewagt empfunden, wenn ein alttestamentlicher Frommer sagt: „Wenn ich nur Dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde.“²⁵

Zu Luthers Stilmitteln gehört auch die Polemik. Polemisch verdeutlicht er, was er positiv aussagen will.²⁶ Allerdings beschränkt sich Luther bei seiner Darstellung für ein Publikum, das er in der Volkssprache anspricht, auf deutlich positive und deutlich negative Aussagen. Dialektische Aussagen mutet er diesem Leser- und Hörerkreis nicht zu.

1.3. Medizinischer Kenntnisstand und theologische Aussage

Immer wieder bezeichnet Luther Maria als ‚Mutter Gottes‘. Er betrachtet sie als solche schon zu dem Zeitpunkt, zu dem sie das Magnifikat spricht, also kurz nach der Verkün-

¹⁹ Vgl. *StuA* 1, 342, 21–39.

²⁰ Vgl. Oberman: *Der Herbst der mittelalterlichen Theologie*, S. 318–322.

²¹ Vgl. *StuA* 1, 346, 12–14. 39; 347, 13. 31.

²² Vgl. „vmb seynen willen“ (*StuA* 1, 346, 12); „szo es got haben wil“ (*StuA* 1, 346, 39); „vmb seinen willenn“ (*StuA* 1, 347, 12).

²³ Vgl. *StuA* 1, 346, 12–14. 347, 11–13.

²⁴ Vgl. *Zur Mühlen: Mystische Erfahrung und Wort Gottes bei Martin Luther*, S. 58. Der Autor übersetzt einen Satz aus Luthers Römerbriefvorlesung (*WA* 56, 391, 4–6).

²⁵ Psalm 73, 25, angeführt bei Jüngel: *Besinnung auf 50 Jahre theologische Existenz*, Sp. 472.

²⁶ Normalerweise geht die *probatio* oder *confirmatio* der *refutatio* voran. Doch ist auch die umgekehrte Abfolge nicht ungebräuchlich. Vgl. Lausberg: *Handbuch der literarischen Rhetorik*, S. 88f. 129–131. 236. 423, und Martin: *Antike Rhetorik*, S. 125. – Zu Luthers Theologie- und Kirchenkritik in den *Operationes in Psalmos*, der akademischen Vorlesung, die der Auslegung des Magnifikat zugrund liegt, vgl. Hammer: *Historisch-theologische Einleitung zur Edition der Operationes in Psalmos*, S. 431–439.

digung des Engels. Ihm liegt jedoch daran, hervorzuheben, daß aller Ruhm für die Geburt des Sohnes Gottes im Fleisch Gott zukommt und nicht etwa Maria. Gott allein wirkt. Luther hat deshalb Interesse daran, Marias Rolle als bescheiden darzustellen. Er betont denn auch, daß Maria lediglich ‚Werkstatt Gottes‘ habe sein wollen. Wenn sie lediglich ‚Werkstatt‘ ist, dann bewirkt Gott allein das Zustandekommen seines Sohnes in ihr. Bei dem Stand der medizinischen Kenntnis in seiner Zeit kann Luther meinen, Maria brüte sozusagen den kleinen Menschen nur aus, den das verheißende Wort des Engels in sie gesät habe. Es drängt sich die Frage auf, welche Kenntnis der biologischen Vorgänge Zeugung, Heranreifen eines Embryos im Mutterleib und Geburt Luther denn in seiner Zeit und Umgebung hat haben können.²⁷

Erst 1651 wird Harvey beschreiben, daß er in der Gebärmutter von Muttertieren, die während der Jagdsaison im Herbst geschossen worden waren, kleine Bläschen gefunden habe. Diese Fruchtsäckchen junger Embryos wird er als Eier von Säugetieren betrachten. 1671 beschreibt dann der Arzt Reinier de Graaf in den Eierstöcken der Frau mit Flüssigkeit gefüllte Bläschen. Die Bezeichnung der Bläschen als ‚Eier‘ übernimmt er von seinem Lehrmeister Van Horne. De Graaf ist davon überzeugt, daß in jedem Follikel ein menschlicher Keim in Gestalt eines sehr kleinen, vollständig ausgebildeten Menschleins vorhanden sei. Sobald der Samen eines Mannes dieses Menschlein erreicht habe, verlasse es den Follikel, erreiche durch den Eileiter die Gebärmutter und wachse dort heran. Für Theologen ist dabei von Interesse, daß die Anhänger seiner Lehre, die Ovulisten, voraussetzen, daß die Keimchen in den Eiern der Frauen auch ihrerseits wieder Eier mit vorgeformten Menschlein enthielten. Die sogenannte ‚Präformationstheorie‘ behauptet, in den Eierstöcken Evas sei die ganze Menschheit vorhanden gewesen, Generation verpackt in Generation. Bei dieser Sicht der Vererbung liegt es nahe, die Übertragung der Erbsünde einseitig bei den Frauen zu suchen.

1677 entdeckt der Student Johannes Ham mit seinem primitiven Mikroskop kleine Wesen, Kaulquappen vergleichbar, die sich im Sperma bewegen, und macht den Linsenschleifer Antoni van Leeuwenhoek darauf aufmerksam. Viele Zeitgenossen, unter ihnen Christiaan Huygens und Boerhaave, betrachten diese im Sperma schwimmenden Wesen als präformierte Menschlein. Als ‚Animalculisten‘ bestreiten sie die ‚Ovulisten‘. Erst 1875 entdeckt dann Hertwig das Verschmelzen der Samenzelle mit dem Kern des Eizelle. Erst damit ist deutlich, daß weder die Frau noch der Mann die Kinder vorgeformt in sich tragen.

Macht man sich klar, daß die hier im Vogelflug skizzierten Erkenntnisse erst nach Luthers Zeit gewonnen worden sind, so wird deutlicher, weshalb er Marias Rolle als die einer bloßen ‚Werkstatt Gottes‘ hat betrachten können.

²⁷ Die folgende Übersicht über die Entdeckung der Eizelle der Frau verdanke ich dem Gynäkologen J. Kremer, der mich auf seine im Druck erschienene Antrittsvorlesung als Hochschullehrer aufmerksam machte: Fruchtbarkeit en ouderschap, hier: S. 3–5, sowie dem Hausarzt Y.G. Vellenga aus Enkhuizen, der die medizinisch-historischen Ausführungen in dem Lehrbuch der Physiologie von Luigi Luciani für mich kopierte. Beiden danke ich auch an dieser Stelle herzlich.

1.4. Differenzen in der Anschauung vom Wert des menschlichen Lebens zwischen Luthers Zeit und der Gegenwart

Im westlichen Europa des beginnenden 21. Jahrhunderts ist – trotz aller Verstöße dagegen im einzelnen beispielsweise durch Kriege, Morde oder lebensfeindliche Lebensumstände – die Überzeugung weit verbreitet, daß das menschliche Leben einen sehr hohen Wert habe. Einer der Gründe dafür ist, daß europäische Aufklärer gegenüber der zuvor gebräuchlichen Höherschätzung des Geistes und der Seele den Wert des Körpers hervorgehoben haben. Es ist nicht länger plausibel, wenn jemand die Forderung erhebt, das eigene Leben oder das Leben anderer aufs Spiel zu setzen, um eben dadurch den Geist oder die Seele zu befreien. Ein weiterer Grund für Mißtrauen gegenüber einer solchen Forderung sind die negativen Erfahrungen mit totalitären Regimes, die, gestützt auf ihre jeweiligen Ideologien, umfassende Ansprüche auf das Leben der Untertanen erhoben und unter Berufung auf diese Ideologien das Leben von Millionen Menschen geopfert haben. Das schreckt ab und verstärkt das Empfinden vom hohen Wert des irdischen Lebens.

Doch darf man diese aufgeklärte, moderne und postmoderne Überzeugung vom hohen Wert menschlichen Lebens nicht mit allzu großer Selbstverständlichkeit ins sechzehnte Jahrhundert zurückprojizieren. Es ist nützlich, sich vor Augen zu führen, daß Luther einen recht anderen Bezugsrahmen gehabt hat. Er konnte ohne weiteres fordern, daß ein Christ sein Leben riskieren solle, um Recht und Wahrheit zu verteidigen,²⁸ und daß er eher den Tod auf sich nehmen als zugestehen solle, die gute, rechte Sache sei unrecht oder böse. War er doch der festen Überzeugung, nach diesem irdischen Leben warte auf jeden Menschen eine Auferweckung, ein Urteil und ein ewiges Leben entweder in der Gottesnähe oder eben in der Gottesferne. Auf dieser Grundlage konnte er Lesern und Hörern, die als Christen anzureden er Grund hatte, empfehlen, dieses ewige Leben als das wichtigere zu betrachten und sich entsprechend zu verhalten.²⁹

1.5. Einordnung von Luthers Schrift in ihren historischen Kontext: Die Situation des Autors Luther zu dieser Zeit

Luther hat in dieser Schrift fast nichts über seine Situation geschrieben. Das ist auch durch ihr Genus bedingt, autobiographische Bemerkungen passen nicht dazu. Aufgrund von Luthers Korrespondenz kann festgestellt werden, daß der Plan, das Magnifikat auszulegen, zwar schon im Oktober 1520 entstanden sein muß, daß Luther sich aber erst Anfang Februar 1521 ernsthaft ans Schreiben gesetzt hat. Luthers erste Mittei-

²⁸ StuA 1, 345, 33f.

²⁹ Vgl. StuA 1, 347, 3–5. Frau Dr. Petra Seegets, zum Zeitpunkt der Arbeit an diesem Buch Inhaberin einer post-doc-Stelle am Lehrstuhl für Neuere Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, danke ich für die Aufforderung, auf diese Differenz in der Anschauung vom Wert des menschlichen Lebens hinzuweisen.

lung, daß er tatsächlich mit dieser Auslegung beschäftigt sei, datiert vom 27. Februar 1521. In einem Brief schrieb er an Spalatin, seinen festen Korrespondenten am Hofe des Kurfürsten von Sachsen, er sei mit dem Magnifikat beschäftigt, um mit dieser kleinen Schrift endlich einmal auf die Briefe des jungen Herzogs Johann Friedrich zu antworten. Das könnte zu der Datierung der Widmung passen, die der eigentlichen Auslegung vorangeht: 10. März 1521.

Luthers Lage war zu dieser Zeit aufs Äußerste bedroht. Kardinal Cajetan hatte schon im Dezember 1518 von Kurfürst Friedrich von Sachsen gefordert, ihn auszuliefern oder des Landes zu verweisen.³⁰ Im Jahr darauf, 1519, hatten die Universitäten Köln und Löwen seine Theologie verurteilt.³¹ Am 10. Oktober 1520 war ihm die Bannandrohungsbulle ‚Exsurge Domine‘ zugestellt worden.³² In ihr war ihm die strengere Stufe des Ausschlusses aus der Kirche, die ‚excommunicatio maior‘, angedroht worden. Kirchenrechtlich gilt, daß ein Mitglied der Kirche sich durch Widerruf der getadelten Ansichten reinigen muß, denn sonst tritt der Ausschluß von selbst ein. Eine kirchenrechtliche Prozedur ist nicht mehr erforderlich. Im Regelfall muß dann im Heiligen Römischen Reich der deutschen Nation dem kirchlichen Bann die kaiserliche Acht folgen.

In dieser bedrängten Lage ermutigte es den gefährdeten Mönch und Professor, daß der Neffe des Kurfürsten, Herzog Johann Friedrich, sich bei diesem für ihn einsetzte und Luther zwei ermunternde Briefe schrieb.³³ Für diese Unterstützung und Aufmunterung bedankte sich Luther dadurch, daß er dem jungen Herzog seine Auslegung des Magnifikat widmete.³⁴ Weiß er doch, wie er in der Vorrede schreibt, keinen Text, der einen Herrscher besser dazu anleiten könnte, Gott zu fürchten, ihn und seine Werke zu erkennen,³⁵ um recht regieren zu lernen. Er sandte dem jungen Herzog die ersten drei Druckbögen mit einem Begleitbrief vom 31. März 1521, dem Ostersonntag. Erst nach seiner Rückkehr vom Reichstag zu Worms konnte Luther während seiner Schutzhaft auf der Wartburg die Übersetzung und Auslegung des Magnifikat vollenden. Am 10. Juni 1521 sandte er den Rest seiner Druckvorlage nach Wittenberg. Ende August oder Anfang September 1521 erschien die Schrift im Druck.

Als er diesen Kommentar zu schreiben begann, hatte sich Luther schon drei Jahre lang im Übersetzen geübt. Seit 1517 hatte er einzelne Psalmen, Abschnitte aus den Sprüchen Salomonis und einige neutestamentliche Perikopentexte ins Deutsche über-

³⁰ Vgl. Oberman: Luther, S. 369.

³¹ Vgl. Oberman: Luther, S. 369, und Hammer: Historisch-theologische Einleitung zur Neuedition der Operationes in Psalmos, S. 228.

³² Vgl. Oberman: Luther, S. 369.

³³ Am 20. Dezember 1520 berichtete er Luther, sein Brief habe beim Kurfürsten günstige Aufnahme gefunden. Da die Person des Herzogs hier nicht im Vordergrund steht, wurde die dreibändige Biographie von Georg Mentz: Johann Friedrich der Großmütige, Jena 1903–1908, von mir nicht herangezogen. Über das Verhältnis Luthers zu Johann Friedrich von 1526 an unterrichtet Wartenberg: Luthers Beziehungen zu den sächsischen Fürsten.

³⁴ Vgl. Luthers Brief an Spalatin vom 27. Februar 1521 (WABr 2, Nr. 378, S. 270–272, hier: S. 270, 18–20): „Accingor iam Cantico Mariano dicendo Iuniori principi, vt tandem libello ipso respondeam literis suis nouissimis & gratiosis ad me datis.“

³⁵ Vgl. StuA 1, 315, 22.

tragen. Im Frühjahr 1517 erschien seine Auslegung der sieben Bußpsalmen. Im Spätsommer folgten Auslegungen des Psalms 110 und während des Wartburgaufenthalts außer der Übersetzung des Magnifikat solche der Psalmen 68, 119 und 37.³⁶ Wenige Wochen nach Abschluß seiner Übersetzung und Auslegung des Magnifikat übersetzte Luther dann in nur elf Wochen das gesamte Neue Testament.

1.6. Der Adressat des Widmungsbriefs und des Schlußworts, Herzog Johann Friedrich von Sachsen

Der Adressat, Herzog Johann Friedrich von Sachsen aus dem ernestinischen Zweig des Wettiner Herrscherhauses, war im Jahre 1520 gerade 17 Jahre alt. Regierungsverantwortung trug er lediglich mit seinem Vater Johann gemeinsam. Doch war zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich, daß er aufgrund der geltenden dynastischen Regelung nach seinem Onkel Friedrich, der keine legitimen Erben hatte, und nach seinem Vater Johann einmal Kurfürst von Sachsen werden sollte.

Die Titel, die dem jungen Herzog zustanden und die Luther nannte, weisen darauf hin, welche Territorien der ernestinische Zweig der fürstlichen Dynastie Wettin beherrschte. Die Wettiner gehörten mit den Habsburgern, Wittelsbachern und Hohenzollern zu den mächtigsten Fürstendynastien des Reiches. Jeder Wettiner war Herzog von Sachsen. Außer über ihr angestammtes Gebiet Sachsen regierten die Wettiner zu Luthers Zeit auch über die Gebiete, die vor ihnen die Landgrafen von Thüringen und die Markgrafen von Meißen beherrschten hatten.

Der sächsische Kurfürst war einer der vier weltlichen Kurfürsten des ‚Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation‘. Gemeinsam mit den drei geistlichen Kurfürsten, den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Trier, hatten die Kurfürsten das Vorrecht, nach dem Tode eines Amtsinhabers den Römischen König zu wählen und bei Reichstagen im höchsten Ratsgremium, der Kurfürstenkurie, zu beraten. Der Kurfürst von Sachsen bekleidete die Würde eines Erzmarschalls des Reiches.

Von Fürsten erwartete Luther viel. Während er einfache Christen ohne obrigkeitliche Funktion dazu aufforderte, dann auf die Durchsetzung ihres Rechts zu verzichten, wenn sie es nicht ohne Gewalt erlangen könnten,³⁷ verlangte er von Fürsten, die Geltung des Rechts zu gewährleisten. Sie sollten allen denen die nötige Furcht einflößen, die ihre Nächsten ihrerseits nicht in Ruhe und Frieden leben lassen.³⁸ Freilich muß ein Vertreter der weltlichen Obrigkeit auch dann, wenn er sein Schwertamt ausübt, das

³⁶ Vgl. Volz: Martin Luthers deutsche Bibel, S. 32.

³⁷ Vgl. zum Verzicht auf Gottes den Menschen geliehene Gaben *StuA* 1, 346, 10–30, zum Verzicht auf gewaltsame Durchsetzung des Rechts *StuA* 1, 347, 1–19. Zur Interpretation vgl. Maron: Niemand soll sein eigener Richter sein, Ludolph: Friedrich der Weise, Kunst: Evangelischer Glaube und politische Verantwortung, und Schulze: Fürsten und Reformation. Geistliche Reformpolitik weltlicher Fürsten.

³⁸ Vgl. *StuA* 1, 348, 5–10.

ihm Gott verliehen hat, nach Luthers Ansicht Verhältnismäßigkeit der Mittel wahren.³⁹ Auch von einem Fürsten kann gefordert werden, daß er auf die Durchsetzung seines Rechts verzichtet, falls er durch Beharren auf seinem Recht mehr zerstören als ordnen würde.

Bei Gott sah Luther das Recht in guter Hand: Zwar läßt Gottes Rache manchmal lange auf sich warten, doch darauf, daß sie eintreten wird, kann sich jeder, dem sein Recht vorenthalten wird, getrost verlassen. Gott wird Rache üben. Er wird jedem Rechenschaft darüber abverlangen, was er getan oder versäumt hat.

Nur deswegen konnte Luther die Untertanen so strikt zum Gehorsam gegenüber der gottgesetzten Obrigkeit ermahnen, weil er andererseits so gewiß war, daß Gott die Träger obrigkeitlicher Ämter bei ihrer Verantwortung behaften und Übertretungen nicht ungestraft lassen werde.

Luther gab seiner Schrift von Anfang an auch die Funktion eines ‚Fürstenspiegels‘. Das gilt, obwohl es sich dabei zugleich um eine ‚Erbauungsschrift‘ handelt. Mitten in der Auslegung des Magnifikat schreibt er beispielsweise: „das mit vmbsonst ynn der schrift szo wenig kunig vnd Fursten frum beschrieben sein.“⁴⁰ Zweifellos war ihm bewußt, wie brisant eine solche Aussage in einer Schrift wirken mußte, die er einem jungen Herzog zueignete. Von den Pflichten eines Fürsten spricht Luther nicht nur in Widmung und Nachwort, sondern auch innerhalb seiner Auslegung.

1.7. Die ‚Einfältigen‘ als Adressaten des Hauptteils von Luthers Schrift

Wilhelm Maurer hat bereits 1949 darauf hingewiesen, daß sowohl die von ihm sogenannten ‚Erbauungsschriften‘ Luthers als auch dessen polemische Schriften nur recht zu verstehen seien, wenn man sie gemeinsam mit den exegetischen Arbeiten bedenke: „erst in dieser Verbindung mit der eigentlichen, thetischen Theologie findet Luthers Polemik ihren rechten Sinn, ihren Ursprung und ihre Grenze. Von hier aus können auch seine erbaulichen Schriften erst richtig erfaßt werden.“⁴¹

Maurers Anliegen ist vollkommen berechtigt. Die Art jedoch, in der er Luthers Schriftstellerei für einen weiteren Personenkreis in der Einleitung wertet, ist mißverständlich. Ohne die Begriffe zu definieren, deren er sich bedient, spricht er von ‚volkspädagogische[r] Wirksamkeit‘, ‚Erbauungsschriftstellerei‘, ‚Erbauungsliteratur‘, ‚erbauliche[r] Abzweckung‘, ‚erbauliche[m] Schrifttum‘.⁴² Diese Schriften Luthers neh-

³⁹ Vgl. Stua I, 348, 10–31.

⁴⁰ Stua I, 318, 1f. – Darauf, daß auch Luthers Kommentare zum Prediger Salomos und zum Hohen Lied die Funktion von Fürstenspiegeln erfüllen, wies mich Herr Kollege Dr. Dick Akerboom (Universität Tilburg) hin.

⁴¹ Maurer: Von der Freiheit eines Christenmenschen, Einleitung, S. 8f.

⁴² Maurer steht damit in einer Tradition. Schon Von Loewenichs Übertragung von Luthers Schrift ins Deutsche aus dem Jahre 1929 eröffnet eine Reihe mit dem Titel: „Klassische Erbauungsschriften des Protestantismus“.

Bibelstellenregister

Durch Kursivierung hervorgehoben sind die Seiten, auf denen ein einzelner Vers im Zusammenhang thematisiert wird.

Genesis (Gen)		17, 11–16	154
3, 7	74	18, 27	96
4, 4f.	85		
12, 2f.	167, 169	Esther	
15, 2–4	169	14, 16	73f.
22, 16	169		
22, 16–18	167, 169	Hiob	
22, 18	168	22, 29	71
25, 5f.	94	40, 10 (Vulgata)	116
32, 25–32	164	40, 21 (Vulgata)	117
32, 28	164	40, 25f. (Vulgata)	117
		41, 6f. (Vulgata)	117
Exodus (Ex)		41, 9 (Vulgata)	117
9, 16	158	41, 15 (Vulgata)	117
20, 5	130	41, 17–20 (Vulgata)	117
20, 5f.	107	41, 25 (Vulgata)	116f.
30, 22–33	105		
		Psalmen	
Numeri (Num)		2, 2	145
11, 4–6	60	7, 2f.	116
		7, 10	153
Deuteronomium (Dtn)		7, 12	153
5, 9	130	10 (9B), 2	116
5, 9f.	107	10 (9B), 3f.	116
6, 5	93	10 (9B), 5f.	115
34, 9	42	10 (9B), 9	116
		14 (13), 7	92
Erstes Buch Samuel (I Sam)		16 (15), 11	37
2, 1–10	17, 181	17 (16), 9	116
2, 5	155	17 (16), 12	116
2, 4–8	109	18 (17), 12	42
		21 (20), 7	37
Erstes Buch der Könige (I Reg)		22 (21), 8	116
3, 5–14	172, 176f.	22 (21), 14	116
17, 4–6	154	22 (21), 17	116

22 (21), 22	116	25, 6f.	63
28 (27), 5	156	27, 14	96
32 (31), 8	65		
34 (33), 1	155	Weisheit Salomos	
34 (33), 9	40, 41	7, 7	42
35 (34), 1	116		
35 (34), 17	116	Jesus Sirach (Ecclesiasticus)	
37 (36), 25	154	4, 24	124
37 (36), 28	123	10, 15	174
37 (36), 35f.	135	10, 17f.	174
44 (43), 9	37	10, 21	174
49 (48), 19	56		
51 (50), 12	42f., 122	Jesaja (Jes)	
57 (56), 4f.	116	11, 1	38
58 (57), 3	116	11, 1f.	37
58 (57), 4	116	11, 2	42
58 (57), 7	116	11, 10	38
68 (67), 7	46	14, 12	94
71 (70), 1	182	16, 6	115
73 (72), 17	135	44, 18	108
73 (72), 19f.	135	47, 8f.	158
73 (72), 25	5	53, 1–3	132
74 (73), 3	116	64, 5	182
74 (73), 10	116		
74 (73), 13f.	116	Jeremia (Jer)	
76 (75), 6	154	1, 18f.	18
78 (77), 37	43	5, 1	116
78 (77), 39	43	5, 3	116
99 (98), 4	123	9, 23 (Vulgata)	115, 142
107 (106), 9	149	9, 23f. (Vulgata)	18, 77, 108, 109–112, 180f.
107 (106), 40	149		
111 (110), 7	157	9, 24	114
113 (112), 5f.	33	23, 29	18
113, 5–8	149	48, 29	115
113 (112), 6	75		
119 (118), 140	96f.	Hesekiel	
119 (118), 171	96f.	8, 7f.	18
131 (130), 1	70f., 74		
133 (132), 1	46	Daniel	
138 (137), 6	33	2	144
		2, 48	152
Sprüche Salomos (Prov)		3, 55 (Vulgata)	33
2, 10	43	5, 29	152
11, 2	183	6, 3	152
13, 25	159		
16, 2	153	Joel (Joel)	
19, 2	43	3, 10 (Vulgata)	134
21, 1	23		

Nahum (Nah)			130–141, 142–144,
1, 6	126		147, 175, 183f.
		1, 51–53	26, 39, 73, 110, 173
Habakuk (Hab)		1, 52	2, 54, 84, 109, 116,
1, 13 (Vulgata)	146		141–151, 152f., 156
1, 16 (Vulgata)	146	1, 52f.	34, 155, 158
3, 4	132	1, 52–55	174
		1, 51–53	32
Matthäus (Mt)		1, 53	54, 91, 109, 149, 151–
5, 3	111, 129		160
5, 6	154	1, 54	110, 160–166, 169
5, 29	73, 81, 136	1, 54f.	180
6, 7	95	1, 55	163, 166–172
6, 22	83	2, 4	37
6, 22f.	11	3, 7	140
6, 23	83	6, 21	154
11, 19	139	7, 37	91
13, 29	127	10, 18	94
18, 9	73, 81	10, 27	93
20, 11f.	82	12, 22–32	155
20, 26	111	14, 7–10	83
22, 37	93	16, 10	83
23, 33	140	16, 19–31	146
		16, 22f.	167
Markus (Mk)		24, 35	81
10, 43	111		
12, 30	93	Johannes (Joh)	
		4, 24	95, 96
Lukas (Lk)		5, 17	102
1, 28	88	10, 1–16	59
1, 28f.	72	16, 2	114f.
1, 29	98	21, 21f.	78, 82
1, 39–50	15		
1, 46	39–54, 55f.	Apostelgeschichte (Apg)	
1, 46–49	29, 108, 174, 180	6, 3	42
1, 47	55–61	15, 4	81
1, 48	29, 53, 61–93, 107,	15, 12	81
	116, 147, 183	20, 19	62
1, 49	93–106		
1, 50	21, 107–118, 129f.,	Römerbrief	
	131, 135f., 139f., 142,	12, 8	27
	150f., 176	12, 10	106
1, 50f.	26, 109, 112, 174, 181	12, 11	97
1, 50–52	29	12, 16	33f.
1, 50–53	58, 77, 107, 108, 109,	13, 4	126
	112, 160, 180	16, 18	159
1, 51	21, 34, 35, 54, 72, 101,		
	110, 113, 117f., 123,		

Erster Brief an die Korinther (I Kor)		1, 17	42
1, 26–28	66	3, 20	102
1, 27f.	146		
1, 29	65, 67, 77	Philippbrief	
1, 31	68, 77	2, 5–7	52
2, 5	146	3, 18f.	159
3, 8	79		
13, 13	89	Erster Brief an die Thessalonicher (I Thess)	
		5, 23	24, 41, 44–48, 94, 101
Zweiter Brief an die Korinther (II Kor)		Titusbrief (Tit)	
10, 17	77, 101	2, 14	163
Galaterbrief (Gal)		Erster Petrusbrief (I Petr)	
3, 16–18	166	2, 9	163
Epheserbrief		5, 5	34f., 75
1, 11	100, 106		

Personenregister

Durch Kursivierung hervorgehoben sind die Seiten, auf denen eine Person im Zusammenhang behandelt wird.

- Abel 85
Abraham 3, 14, 19, 122, 124, 131, 149, 166–170, 181
Absalom 64
Adam 168–170
Adam, der neue A. = Christus 183
Aegidius Romanus O.E.S.A. († 1316) 114
Albrecht, Erzbischof von Mainz 149
Alkuin 37
Ambrosius Catharinus O.P. († 1553) 113
Anselm von Canterbury 29
Aristoteles 24
Augustin 47, 60, 81, 84, 101, 109, 116
- Bernhard von Clairvaux 183
Bias, einer der Sieben Weisen 27
Boerhaave, Herman (1668–1738, niederländischer Arzt, Anatom und Botaniker) 6
Bonaventura 137
Bullinger, Heinrich 15
- Cajetan (Thomas de Vio) O.P. 8
Calvin, Johannes 39
- Daniel 149, 152, 157
David 3, 19, 21, 37–39, 42, 54, 57, 64, 71, 74–76, 91, 122, 124, 127, 131, 149, 152, 154, 157, 173, 181
Dietrich von Bern (Theoderich) 27
- Eckhart (Meister Eckhart) 49
Elia 96, 154
Erasmus, Desiderius, von Rotterdam 15, 39f., 55, 61f., 100, 131f., 182f.
- Esther 19, 74f., 131, 149, 152, 157, 181
Etienne de Bourbon O.P. († etwa 1260) 83
Eva 98, 183
– die ‚neue E.‘ = Maria 183
- Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen 8f., 172, 175
- Gabriel Vazquez S.J. († 1604) 101
Geert Grote 130
Gerson, Jean (1363–1429) 37, 40, 44, 96, 120, 137, 159, 183
Graaf, Reinier de (1641–1673, niederländischer Arzt und Anatom) 6
Gregor der Große 71, 116
Gregor von Rimini O.E.S.A. († 1358) 101
- Habakuk 132, 146
Hanna, Mutter Samuels 17f., 101, 109, 155, 181
Hannas, Hoherpriester 66
Harvey, William (1578–1657, britischer Biologe und Arzt) 6
Hélinand de Froimont O. Cist. 83
Herzöge von Burgund 80
Hiob 64, 71, 115
Hofmann, Konrad, Domherr 15
Hugo von St. Viktor 131f., 183
Hugolin von Orvieto O.E.S.A. († 1373) 60, 101, 120
Hut, Hans 17
Huygens, Christiaan († 1695, niederländischer Astronom, Mathematiker und Physiker) 6

- Isaak 94, 149
 Isai 38

 Jakob (Israel) 149, 161, 163–165
 Jean Gobi der Jüngere († 1350) 83
 Jesaja 132, 158
 Johann der Beständige, Herzog von Sachsen 9
 Johann Friedrich I. der Großmütige, Herzog, später Kurfürst von Sachsen 9, 14, 23–28, 48, 51, 172, 173, 174–177
 Johannes von Paltz OESA siehe: Paltz, Johannes von
 Johannes der Täufer 140
 Joseph 38f.
 Juda 98

 Kain 85
 Kaiphas 66, 72, 98
 Karl V. 23, 118

 Leo X., Papst (Giovanni de' Medici) 113
 Lucifer (siehe auch: Teufel) 52, 94
 Ludolf von Sachsen O. Carth. 52, 79f.

 Marguerite Porete 5, 57
 Maria 2–4, 6, 13–21, 24, 26, 28–31, 33, 35, 37–41, 44, 47, 48f., 51–58, 61–64, 66–68, 72, 75–78, 83, 85–104, 108f., 112, 139f., 144f., 148–152, 159–163, 166, 169, 171f., 177, 179f., 182f., 184
 Maria Magdalena 91
 Martin Lempereur (Martinus de Keyser), Drucker in Antwerpen 15
 Michael Kohlhaas 123
 Moabiter (siehe auch: Sachregister s.v. ‚Hochmut‘) 115
 Mose 104, 166, 170

 Müntzer, Thomas 3, 15, 17–19, 181

 Nebukadezar 144

 Origenes 94
 Otfried von Weißenburg 37

 Paltz, Johannes von, O.E.S.A. 53, 76, 86, 105, 137, 177
 Paulus 3, 33f., 46, 56, 65, 69, 91, 97, 106, 146, 159, 166f.
 Petrus, Apostel 82, 91
 Petrus Johannis Olivi O.F.M. († 1298) 114
 Petrus Lombardus 116
 Pseudo-Dionysius Areopagita 42

 Ruusbroec, Jan van 5, 49, 57, 130

 Salomo 54, 172, 176
 Sara 165
 Seckendorf, Veit Ludwig von 19
 Simon Du Bois, Drucker in Paris 15
 Spalatin 8
 Spener, Philipp Jakob 171
 Spengler, Lazarus 168
 Stapfer, Jakob, Zürcher Militär 15

 Tauler 136
 Teufel (siehe auch: Lucifer) 117, 140, 152, 157, 173
 Thomas von Aquin 137

 Ulrich von Pottenstein 27

 Walch, Johann Georg 19

 Zwingli, Huldrych 15f.

Sachregister

Griechische Vokabeln werden in Umschrift geboten.

- Abgott, Abgöttin 88, 92, 102, 155
Acht als Folge des Kirchenbanns 8
Angewiesensein auf Gott 156
Animalculisten (siehe auch: Fortpflanzung, menschliche) 6
Anmaßung 51
Anpassung an den Leserkreis 12f.
Anthropologie
– biblische 41, 44
– philosophische 43
– scholastische 43f.
– Stiftshütte als Bild des Menschen 44
- Barfüßer 45
Bettelmönche 70
Braut Gottes (Christenheit) 161, 165
- Christenheit als Braut Gottes 161, 165
Christi
– unbefleckte Empfängnis 169
– Kreuzestod (Heilsbedeutung) 162
– Auferstehung (Heilsbedeutung) 162
- „Demokratisierung“ der Mystik 5
Demut 53, 61f.
– gespielte (falsche) 69f., 73f., 139, 182
– als Tugend 63, 68, 147, 182–184
– als Verdienst 69
– wahre (echte, rechte) D. 63, 69, 71–75, 88, 150
Deutsch (als Sprache) 69
Deutung menschlichen Geschicks 3
- Einfalt 53, 71
– Wortwert 11
Ekstase, mystische 40, 49
- Eliten und Massen 12
erbaulich, Wortwert 11
Erbauung, Wortwert 11
Erbauungsschrift 10
Erfahrung
– enttäuschende E. in Kirchen 95
– mit ‚verkehrten Gelehrten‘ 146
– des Wirkens Gottes 29, 35–37, 41, 89
– des Wirkens des Heiligen Geistes 30, 35
Erfahrung Luthers als Übersetzer 8f.
Erkenntnis Gottes 110, 138
Ernestiner (Haus Wettin) 9, 23
Erscheinungsdatum der Schrift 8
Erwartung alles Guten von Gott 89
Exegese der vorkritischen Phase 2, 116
Exempel 83f.
- Fortpflanzung, menschliche 6
Frömmigkeitstheologie 12
fromm 45f.
Fürstenspiegel 10, 23f., 172
Furcht (auch: Ehrfurcht)
– eines Kindes („timor filialis“) 59
– knechtische („timor servilis“) 59
- Gebet
– bedarf kirchlicher Vermittlung nicht 175
Geist
– als Sitz des Glaubens 41f., 42, 44, 45–47
– als Sitz des Gotteswortes 42
– als edelster Teil des Menschen 42
– Mangel an G. 59, 95
– veräußerlicht 45
– Ziel: Weisheit 42
Gelassenheit 53, 58, 121f., 125
Gesetz, Funktion des G.s 170

- Gewalt (= Macht) 111
 Glaube 28, 47f., 79f., 91, 128, 132, 138, 154, 157, 162, 169, 177, 179, 184f.
 – als Erkenntnis 40
 – als Geschenk Gottes 58
 – erfaßt ungreifbare Dinge 55
 – fühlt 135
 – von Gottes Gnade bewirkt 165
 – sieht 136
 – als Vertrauen 3, 159
 – wird verweigert 181
 – als Zuversicht 59
 Glaubende von Gott selbst ernährt 154
 Gott allein die Ehre geben 5, 39, 106
 Gottes Allmacht 100–102
 Gottes An-Sehen 3, 4, 14, 38, 62, 67f., 70, 85–87, 94, 97, 104, 128, 182, 184
 – Quelle aller seiner Werke 85
 Gottes Hin-Sehen 4, 33, 36, 61, 64f., 179
 Gottes Barmherzigkeit im Leiden erfahren 128
 Gott als Geber aller Gaben 52, 54,
 Gotteserkenntnis 8, 30, 108, 136, 181
 Gottes ‚Erschaffen‘ aus dem Nichts der Not 36
 Gottes Erwählung 66
 Gottesfurcht 8, 19, 24–27, 34, 48, 90, 114, 119–122, 124, 128, 130, 172–174, 176, 184
 Gottesfürchtige 13
 Gottes Gaben 26, 54, 91, 111
 – sich selbst zueignen 58
 – nur geliehen 120, 126, 130
 Gottes Gnade 88, 90, 95, 166, 184
 Gottes Güte 49, 55–60, 63, 67, 78, 81
 Gottes Güter 56, 77, 82, 93f., 125, 158
 Gottes Handeln (siehe auch: G.s Wirken) 65
 – ‚in‘, ‚an‘, ‚mit‘ Menschen 30f.
 Gottes Herz 94, 108
 Gottes Liebe 33
 Gottesliebe (Liebe zu Gott) 41, 48, 56, 63, 120
 Gotteslob 14, 29f., 35, 37, 41, 48f., 57, 63, 77f., 81f., 84, 89, 95–97, 99, 107, 176, 182, 184f.
 Gottes Namen heiligen 104f.
 Gottes Rache 10
 Gottes Regieren 25
 Gottes rettendes Eingreifen 29, 36
 Gott rühmen 49
 Gottes Verheißung 166f.
 Gottes Versuchung 120
 Gottvertrauen bei Mächtigen 149
 Gottes Werke 107
 Gottes Wirken
 – kraft seines ‚Arms‘ 3, 132f., 135, 138, 142–144, 154, 179
 – an den Bösen 134f.
 – als Erhöhen 31
 – als Erniedrigen 31
 – als Erschaffen aus dem Nichts 32
 – gegen die, die Glauben verweigern 109
 – für jedermann erkennbar 32
 – durch Kreaturen 132
 – ‚pro me‘ 78, 81
 – mit seiner ‚linken Hand‘ 130
 – mit seiner ‚rechten Hand‘ 32f., 108, 130, 164
 – als Rettung 35
 – sechsfältig 108
 – unansehnlich 133
 – im Verborgenen 133f.
 – vollkommen anders als das der Geschöpfe 159
 – als Zerstören (Zerstören) der Hoffärtigen 131
 – zugunsten der Glaubenden 109
 – als zunichte machen 32
 Gottes Wort wirkt 97
 Güter, geistliche 113
 Gute Werke 45–47, 59f., 78–80, 126, 167, 171
 – nicht übertragbar 79
 – Gottes Urteil darüber von Menschen nicht erkennbar 79
 Heidenchristen 164, 167
 Heil
 – ewiges (siehe auch: Seligkeit) 24, 27f.
 – irdisches 24, 56
 Heiligung 44f.
 Heilsbedeutung der Auferstehung Christi 162
 Heilsbedeutung des Todes Christi 162
 Herrscher
 – stehen in Gottes Dienst 25
 – erfüllen eine Funktion 185

- schaden 25
- nützen 25
- Herz 25, 28, 51, 53f., 70–72, 74, 79, 89, 96, 153, 173, 175
- als Zentrum der Person 24
- dessen Ausrichtung 43
- irregeleitet 137
- Hirte (= einfacher Mensch) als Vorbild 83–85
- Hochmut (siehe auch: Hoffart, Vermessenheit) 48, 125, 142, 146, 181, 183
- Hoffart (siehe auch: Hochmut, Vermessenheit), Hoffärtige 34, 39, 51–53, 101, 109f., 112–117, 137–141, 148, 173f.
- Hungrige, Definition 151f.
- „humilitas“ 1

- Inkarnation Christi 161, 168
- Interpretation durch Ergänzung 2
- Irrtumslosigkeit
 - Anspruch auf 114
- Israel, wahres 161f.

- Juden in ihrer Mehrheit 171
- Judenchristen 171
- Jüngstes Gericht 174

- Kartäuser 45
- Konkurrenz zwischen Gott und Mensch 4, 138
- Kreuz Christi 98f.
- Kreuzestod Christi als ‚heimliches‘ Wirken Gottes 156
- Kurfürsten von Sachsen 9

- Laien 1
- lateinische Vokabeln im deutschen Text 64
- Leben, biologisches, Wert des L.s 7
- Lebensgestaltung 28
- Leiden, Deutung 14, 19, 35f., 75, 157f.
- Leidensscheu 50
- Liebe zu Gott um seiner selbst willen 5, 36
- Lied der Hanna 17f.
- Lied
 - Eignung zum Gotteslob 50
 - weltliches, nicht heilsrelevant 27
- Lukasevangelium, Kapitel 1, in Müntzers Deutung 17
 - Deutung der eigenen Rolle 18
 - Deutung gegen die päpstliche Kirche 17f.
 - Deutung gegen Luther und dessen Anhänger 18
- Luthers Auslegung des Magnifikat, Funktion im ökumenischen Gespräch 19f.
- Luthers Sprachkraft 21

- „magnificare“ = ‚viel halten von‘ 47
- Marias
 - Abkunft
 - – sozial hoch 37
 - – sozial niedrig 37
 - alltägliche Verrichtungen 103
 - als Hausmagd 103
 - als ‚Hausmutter‘ 103
 - Angewiesenheit auf Gottes Gnade 87
 - Darstellung auf Gemälden 90
 - Ehrentitel
 - – einfältig 104
 - – Gottesmutter 87
 - – Herberge des Gottessohnes 52
 - – junges Mädchen 100
 - – Jungfrau 87, 96
 - – kleines Mädchen 100
 - – Königin der Himmel 99
 - – rein 103
 - – reinen Herzens 104
 - – selig 86, 96
 - – sündenfrei 97
 - – Wegweiserin zu Gott hin 89
 - – Werkstatt Gottes 6, 102
 - Fürbitte 172
 - Funktion, Gott erkennen zu lehren 108
 - Funktion, Mut zu machen 91
 - Geschöpflichkeit 99
 - Lobpreis verdient 58
 - Wichtigkeit 86, 98
 - Niedrigkeit 87, 90
 - Selbstentäußerung 52
 - Tauglichkeit 98
 - unbefleckte Empfängnis 169
 - Unansehnlichkeit 38, 90, 182
 - Verachtetsein 87, 104
 - Verehrung von Generation zu Generation 92
 - Verzückung 40

- Vorbildfunktion 24
- Zustimmung 86
- Marienpredigt Zwinglis 16
- Verehrung Marias und Verehrung Christi 16
- Verhältnis zu Luthers Auslegung des Magnifikat 16
- Massen und Eliten 12
- Menschen
 - Ansehen genießen bei M. 67
 - Erfahrung mit M.en 34
 - Furcht vor M. 23, 26f.
 - geistlose 95
 - von Gott anvertraut 121
 - Selbstruhm („prangen“) 109
 - ihre Sichtweise (ihr An-Sehen, ihr Hin-Sehen) 33, 38f., 67, 70, 72, 76, 81, 83, 113, 163
 - Verhalten gegenüber Geringen 34
- Mißbrauch obrigkeitlicher Macht von Gott gestraft 144f., 181
- Mönchskappe tragen auf dem Totenbett 80

- Naturen Christi 28
- Neid 82
- Niedrige
 - geistlich, nicht aber sozial erhoben 148
 - deren ‚Wissen‘ 151
- Niedrigkeit (sozial und geistlich) 53, 61–64, 66, 71, 153, 183
 - Einstellung zur N. 76
- Nutzen („utilitas“) 87, 176

- Obrigkeit notwendig 144
- Obrigkeit kritisiert 149
- Observanten 45
- ‚Operationes in Psalmos‘ 12
- Orientierung nach ‚oben‘ 76, 93
- Ovulisten (siehe auch: Fortpflanzung, menschliche) 6

- Papst, dessen Anhänger, Kurie in Rom 39, 113, 115–119, 139, 180
 - usurpieren Ehre, statt sie Gott zu geben 39
- Polemik 5
- Predigtton 13
- Psalmenexegese 61

- Recht
 - Bekenntnis zum Evangelium 127f.
 - Bekenntnis zum R. 118, 123f., 180
 - Durchsetzung des R.s 118, 120, 180
 - von Gott nur verliehen 124
 - Gottes Wort unterdrückt 129
 - als großes Gut 7
 - Handhabung des R.s 9f.
 - durch die Obrigkeit 126f.
 - durch Hoffärtige unterdrückt 137f.
 - Verhältnismäßigkeit der Mittel 123
 - verfolgt 140
 - Verzicht auf das Recht 122
 - Wahrung des R.s 127
 - zum Widerstand 118
- Rechtfertigung 60, 113
- Reichtum
 - Definition 112
 - nicht in jedem Falle gefährlich 152

- Seele
 - biblischer Sprachgebrauch 44
 - deren Kräfte („vires animae“) 111
 - als Sitz der Vernunft 42, 44
 - als Ausdruck für die ganze Person 49
 - Ziel: Erkenntnis 42
- Selbstheiligung 45, 47
- Selbstrechtfertigung 170
- Selbstruhm 63, 109, 180f.
- Seligkeit (siehe auch: Heil, ewiges) 28
- Standesdidaxe 24
- Sündenfall 175

- ‚tapeinophrosyne‘ 1
- ‚tapeinosis‘ 61–63, 66, 87, 147
- Theologie, Rahmenbedingungen universitärer Th. im 16. Jahrhundert 13

- Übersetzung als Deutung 2, 65f., 75, 93, 99, 107, 117, 130f., 140–142, 147, 166, 168, 176
- Übersetzungen Luthers, Differenzen 29
- Unglaube
 - hindert Gottes Wirken 155
 - verhärtet 160
- Unmittelbarkeit des Geistwirkens 29, 95
 - dem ‚äußeren Wort‘ gegenübergestellt 30

- ungeschützte Ausdrucksweise 30
- Unterdrückte 48
- Unvereinbarkeit der Kraft Gottes mit menschlicher Kraft 4
- Verdienst 163, 166
- Vergewaltigung, geistliche 143
- Verheißung Gottes 166f., 170
- verkürzte Ausdrucksweise 3
- Vernunft, Grenzen der V. 175
- Vermessenheit (siehe auch: Hoffart, Hochmut) 26f., 101
- Vertrauen
 - auf Gott (siehe auch: Glaube) 41, 142, 152, 157, 159, 184
 - auf Macht 142
- V. auf eigene Kraft verfehlt 150
- Weisheit 111
- „Welt“ (widergöttliche) 3, 36, 64, 105, 145f., 167f., 180
 - ihre Sichtweise (ihr An-Sehen) 64
- Widmung, Datierung der 8
- „Wir“-Stil 13, 31, 50, 60, 105, 126, 157, 160, 163, 170–172
- Wortwahl, mißverständliche 21, 35
- Zuversicht
 - auf Gott ausgerichtet 46f., 88, 91f., 110, 176
 - auf Werke ausgerichtet 46
- Zwei-Reiche-Lehre 119

Spätmittelalter und Reformation

Neue Reihe

Begründet von
Heiko A. Oberman

herausgegeben von
Berndt Hamm (Erlangen-Nürnberg)

in Verbindung mit
Johannes Helmrath (Berlin), Jürgen Miethke (Heidelberg)
und Heinz Schilling (Berlin)

- Arnold, Matthieu*: siehe *Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli*.
Atkinson, Catherine: *Inventing Inventors in Renaissance Europe*. 2007. *Band 33*.
Ballweg, Jan: *Konziliare oder päpstliche Reform*. 2001. *Band 17*.
Benad, Matthias: *Domus und Religion in Montaignou*. 1990. *Band 1*.
Burger, Christoph: *Marias Lied in Luthers Deutung*. 2007. *Band 34*.
Faix, Gerhard: *Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben*. 1999.
Band 11.
Flachmann, Holger: *Martin Luther und das Buch*. 1996. *Band 6*.
Freedman, Joseph S.: siehe *Späthumanismus und reformierte Konfession*.
Gause, Ute: *Paracelsus (1493-1541)*. 1993. *Band 4*.
Hamm, Berndt: *Lazarus Spengler (1479-1534)*. 2004. *Band 25*.
–: siehe *Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli*.
–: siehe *Spätmittelalterliche Frömmigkeit*.
Hinz, Ulrich: *Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im Jahrhundert der Reformation*. 1997. *Band 9*.
Hohenberger, Thomas: *Lutherische Rechtfertigungslehre in den reformatorischen Flugschriften der Jahre 1521-22*. 1996. *Band 6*.
Holtz, Sabine: *Theologie und Alltag*. 1993. *Band 3*.
Johannes a Lasco (1499-1560) – Polnischer Baron, Humanist und europäischer Reformator. Beiträge zum internationalen Symposium vom 14. bis 17. Oktober 1999 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden. Herausgegeben von Christoph Strohm. 2000. *Band 14*.
Jürgens, Henning P.: *Johannes a Lasco in Ostfriesland*. 2002. *Band 18*.
Kaufmann, Thomas: *Konfession und Kultur*. 2006. *Band 29*.
Kleinöder-Strobel, Susanne: *Die Verfolgung von Zauberei und Hexerei in den fränkischen Markgraftümern im 16. Jahrhundert*. 2002. *Band 20*.

- Kuropka, Nicole*: Philipp Melanchthon: Wissenschaft und Gesellschaft
Ein Gelehrter im Dienst der Kirche (1526-1532). 2002. *Band 21*.
- Lentes, Thomas*: siehe *Spätmittelalterliche Frömmigkeit*.
- Litz, Gudrun*: Die reformatorische Bilderfrage in den schwäbischen Reichsstädten.
2007. *Band 35*.
- Lotz-Heumann, Ute*: Die doppelte Konfessionalisierung in Irland. 2000. *Band 13*.
- Mantey, Volker*: Zwei Schwerter – Zwei Reiche. 2005. *Band 26*.
- Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli*. Herausgegeben von Matthieu Arnold
und Berndt Hamm. 2003. *Band 23*.
- Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich*. Herausgegeben von Götz-Rüdiger Tewes
und Michael Rohlmann. 2002. *Band 19*.
- Miethke, Jürgen*: De potestate papae. 2000. *Band 16*.
- Müller, Harald*: Habit und Habitus. 2006. *Band 32*.
- Nieden, Marcel*: Die Erfindung des Theologen. 2006. *Band 28*.
- Rohlmann, Michael*: siehe *Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich*.
- Schlotheuber, Eva*: Klostereintritt und Bildung. 2004. *Band 24*.
- Schulze, Manfred*: Fürsten und Reformation. 1991. *Band 2*.
- Seegets, Petra*: Passionstheologie und Passionsfrömmigkeit im ausgehenden
Mittelalter. 1998. *Band 10*.
- Selderhuis, Herman J. / Wriedt, Markus*: Bildung und Konfession. 2006. *Band 27*.
–: siehe *Späthumanismus und reformierte Konfession*.
- Simon, Wolfgang*: Die Messopfertheologie Martin Luthers. 2002. *Band 22*.
- Späthumanismus und reformierte Konfession*. Herausgegeben von Christoph
Strohm, Joseph S. Freedman und Herman J. Selderhuis. 2006. *Band 31*.
- Spätmittelalterliche Frömmigkeit zwischen Ideal und Praxis*. Herausgegeben von
Berndt Hamm und Thomas Lentes. 2000. *Band 15*.
- Steinke, Barbara*: Paradiesgarten oder Gefängnis? 2006. *Band 30*.
- Stoodt, Hans Christoph*: Katharismus im Untergrund. 1996. *Band 5*.
- Strohm, Christoph*: siehe *Johannes a Lasco*.
–: siehe *Späthumanismus und reformierte Konfession*.
- Tewes, Götz-Rüdiger*: siehe *Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich*.
- Vogel, Sabine*: Kulturtransfer in der frühen Neuzeit. 1999. *Band 12*.
- Weinbrenner, Ralph*: Klosterreform im 15. Jahrhundert zwischen Ideal und Praxis.
1996. *Band 7*.
- Wriedt, Markus*: siehe *Selderhuis, Herman J.*